

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Frühsommer — Die Stadt Bern — † Ernst Habersaat — Ausstellungen: Berner Schulwarte — Pestalozzianum Zürich — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Le problème du pain et l'enfance — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat



Perrenoud & Cie., Möbelfabrik

Theaterplatz 8 Bern beim „Zytglogge“

Die grösste schweizerische Möbelfabrik mit direktem Verkauf an Private
Beachten Sie regelmässig unsere Schaufenster

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. Sitzung Freitag den 15. Juni, 17 Uhr, im Atelier des Herrn E. Zbinden, Graphiker, Kirchgasse 24 (altes Konservatorium). 3. Stock. Traktanden: Kurzreferate der Herren Robert Sessler und Emil Zbinden, Graphiker, über das Thema «Der Graphiker und die Buchausstattung» mit Demonstrationen und anschließender Diskussion.

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 14. Juni, 10 Uhr, in St. Niklaus. Am Vormittag behandeln wir die üblichen Sektionsgeschäfte. Nach dem Mittagessen in der Wirtschaft Künzi erfreuen uns Werner Gfeller und Karl Utz. Karl Utz redet zum Thema: «Simon Gfeller, ein Wesensbild nach Tagebüchern». Werner Gfeller liest aus Werken seines Vaters. Zur Gfellerfeier sind Gäste willkommen. Anmeldungen für das Mittagessen gef. bis Mittwoch an E. Stotzer, Merzliigen (Telephon 7 32 77).

Die Primarlehrerschaft wird gebeten, bis 20. Juni folgende Beiträge auf Konto IVa 859 einzuzahlen: Zentralkasse inklusive Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12. 50. Hilfsfonds SLV Fr. 1. —, Beitrag für soziale Aufgaben Fr. 2. —, total Fr. 15. 50.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Hauptversammlung und Veteranenehrung Donnerstag den 14. Juni, im Gasthof zur Regenhalde. A. 13.30 Uhr gemeinsamer Marsch über den Steinhof. B. Geschäftliche Traktanden. C. Veteranenfeier. Siehe persönliche Einladung.

Sektion Frutigen des BLV. Die Lehrerschaft der Primarschule wird ersucht, bis spätestens am 15. Juni die Beiträge auf Postcheck Nr. III 6266 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12. 50.

Hilfsfonds des SLV Fr. 1. —. Beiträge für soziale Aufgaben Fr. 2. —, Sektionsbeitrag 1945 Fr. 4. —, Bibliothek Fr. 2. —, total Fr. 21. 50.

Nichtoffizieller Teil

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Ein Modellierkurs, geleitet von Fräulein Unika Maler, Habkern, findet vom 13.—15. Juni je nachmittags 14 Uhr im Aarefeldschulhaus in Thun statt. Mitbringen: 1. Modellierbrett aus Holz, in dessen Mitte ein Eisenteil aufsteht (Nagel, Eisenwinkel usw.). 2. Modellierhölzer. Je nach Teilnehmerzahl wird ein kleines Kursgeld erhoben. Wir hoffen auf regen Kursbesuch und laden auch Gäste freundlich ein. Anmeldungen bis Montag den 11. Juni an Fräulein Lisa Hofer, Karl-Koch-Strasse 8, Thun.

Sektion Oberaargau des Evangelischen Schulvereins. Konferenz Donnerstag den 14. Juni, 14 Uhr, im «Kreuz», Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung. 2. «Dichtung im Unterricht», Vortrag von Sekundarlehrer J. Staub von der Seminarschule Muristalden. 3. Geschäftliches. Wir singen aus dem Probeband. Gäste willkommen!

Lehrergesangsverein Thun. Probe Samstag den 9. Juni, punkt 14 Uhr, in der Aula des Seminars; Sonntag den 10. Juni Konzert in den Kirchen von Heimberg und Oberdiessbach. Die Probe vom 14. Juni fällt aus.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Samstag den 9. Juni, 16 Uhr, und Dienstag den 12. Juni, 20 Uhr, Zeughausgasse 39, II. Stock. Mozart-Requiem.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Probe im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedgasse in Burgdorf: Donnerstag den 14. Juni, punkt 17.15 Uhr. Stoff: «Messias» von Händel.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Dienstag den 12. Juni, 17.30 Uhr.

74. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil. Zusammenkunft Samstag den 23. Juni in Langenthal. Reserviert Euch schon jetzt den Tag. Persönliche Einladung folgt.

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit**. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

255

Rubiger
BEI BERN
TEL. 7 15 83

17 jähriger, welscher Jüngling sucht für Juli / August

Zimmer mit Pension

in Familie am Thunersee zwecks Vervollständigung seiner deutschen Sprachkenntnisse. Zuschriften gef. unter Chiffre **OFA 3027 B.** an **Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.**

Neuveville am schönen Bielersee Ecole supérieure de commerce

Französischer Ferienkurs: 16. Juli bis 4. August 1945 für Jünglinge und Töchter. Preis Fr. 40.—. Verschiedene Stufen für Sekundarschüler, Handelsschüler, Gymnasiasten. Ausflüge, Wassersport. Auskunft über Programm, Pension und Logis durch die **Direktion: Dr. W. Waldvogel** 118 Telephon 7 91 77

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle

Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

Biel 7, Dählenweg 15

20



Durch Inserate mehr Erfolg

147

Neue

Kurse

für **Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat**, beginnen am

28. Juni

Diplomabschluss
Stellenvermittlung

Handels- und Verkehrsschule
BERN

jetzt **Schwanengasse 11**

Telephon 3 54 49

Erstkl. Vertrauensinstitut

Gegründet 1907

Diplom. Handelslehrer

Verlangen Sie Prospekte

Wandtafeln, Schultische

vorteilhaft und fachgemäss von der Spezialfabrik

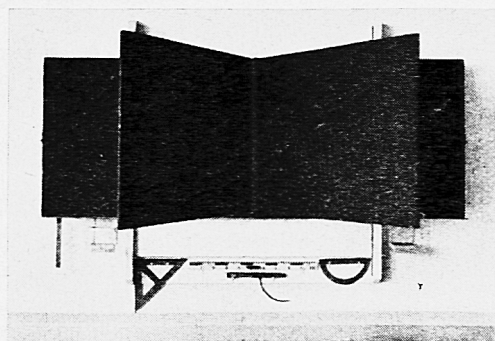
Hunziker Söhne, Thalwil

Schweiz. Spezialfabrik
für Schulmöbel

Gegr. 1880

155

Telephon (051) 92 09 13



Frühsommer

Von Emil Schibli

*Die Wolken sind mir liebe Weggefährten.
Der Wind im Walde harft den alten Psalm.
Die Blumen blühen fröhlich in den Gärten.
Die Linden grünen rund auf jeder Balm.*

*Gesegnet wölben sich die Hügelweiten.
Wie eine junge Mutter ist das Land.
Bald werden sich hier goldne Garben breiten;
Heut trägt der Sommer noch sein Festgewand.*

*Bald wird er werken mit entblösten Armen,
Damit das Brot in unsre Scheunen kommt.
Möge der Himmel uns in feuchten, warmen
Fruchtbaren Wochen geben, was uns frommt!*

*Wir aber wollen dem, der alles spendet,
Von Herzen danken, dass er uns erhält.
Wir wollen bitten, dass er nun vollendet,
Was er so gnadenvoll in Händen hält.*

Die Stadt Bern

Zur heimatkundlichen Ausstellung in der Schulwarte Bern

Aus der Ansprache von Dr. W. Schweizer, Schulinspektor und Leiter der Schulwarte, gehalten anlässlich der Eröffnung der Ausstellung.

Zur Einführung in unsere heimatkundliche Ausstellung möchte ich etwas von den Schwierigkeiten sprechen, die sich aus innern Gründen einem solchen Unternehmen entgegenstellen:

Eine erste Schwierigkeit liegt im Fach der Heimatkunde selbst. Die Heimatkunde wird nur auf der Unterstufe als ganzheitlicher Heimatunterricht betrieben; auf obern Stufen besteht sie als Fach überhaupt nicht mehr. So kam es denn, dass man mir auf der Suche nach Mitarbeitern immer wieder entgegenhielt, unsere Ausstellung sei eigentlich eher eine Angelegenheit der untern Schuljahre. Daher kommt es auch, dass die Unterstufe und die untere Mittelstufe in der Ausstellung verhältnismässig stärker vertreten sind. Aber sowohl die Zeichnungsausstellung als auch einige schöne Arbeiten oberer Stufen, besonders auch der höhern Mittelschulen, zeigen, dass auch hier reichhaltige Möglichkeiten für den heimatkundlichen Unterricht bestehen. Wir hätten daher gerne noch mehr Beispiele in der Durchführung des Heimatprinzips auf obern Schulstufen gezeigt; aber man muss verstehen, dass es nicht leicht ist, nur einzelne Ausschnitte, die auf die Heimat Bezug haben, aus einem unterrichtlichen Ganzen herauszulösen und als Bruchstück darzustellen.

Heimatgefühl und Heimerlebnis

Gerne hätten wir in der Ausstellung auch in vermehrtem Masse gezeigt, dass es in der Heimerziehung nicht allein und nicht in erster Linie um ein vorstellungs- und verstandesmässiges Erfassen und Wissen von Tatsachen geht, sondern um ein seelisches und geistiges Erleben der Heimat, um eine Verankerung des jungen Menschen im Heimatgefühl. Wir betrachten diese Verwurzelung im Heimatlichen nicht nur als ein wichtiges Ziel unserer nationalen Erziehung, sondern als wesentliche Aufgabe der Erziehung überhaupt.

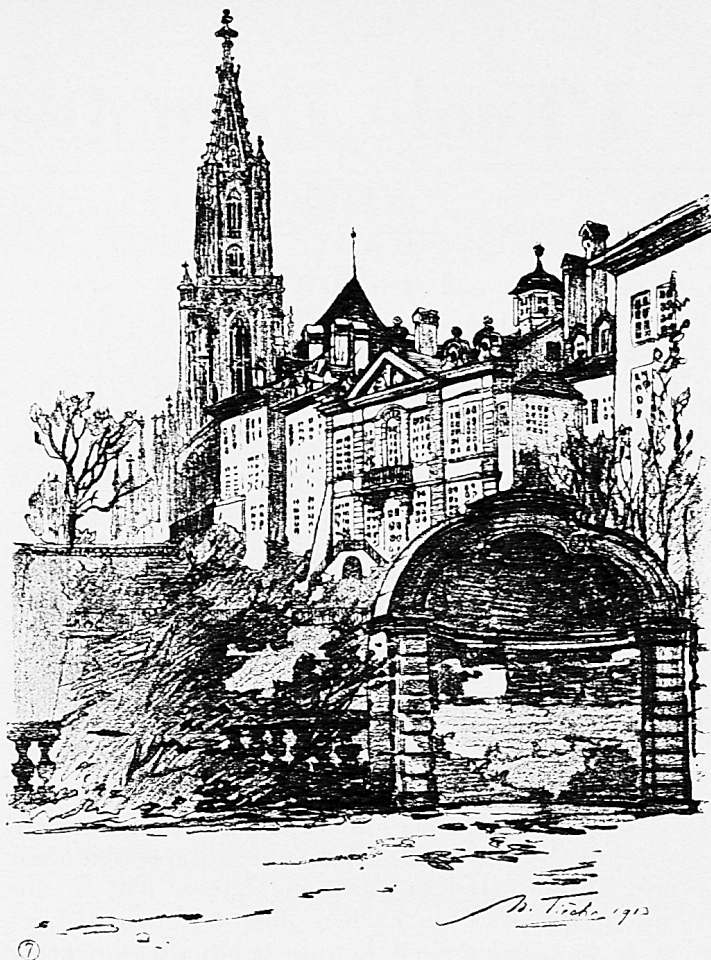
Eduard Spranger*), dem wir psychologisch wertvolle, von nationalsozialistischer Gedankenmystik noch nicht angekränkelte Einsichten in das Wesen des Heimerlebnisses verdanken, schreibt hierüber (nachfolgend in Anführungszeichen):

«In unserer Seele gibt es einen Winkel, in dem wir alle Poeten sind. Was mit unserer Kindheit und unserer Heimat zusammenhängt, lebt in uns mit so zauberhaften Farben, dass der grösste Maler es nicht wiedergeben könnte, und mit so zarten und sehnsüchtig verschwebenden Gefühlen, dass wir uns in diesem Bezirk auch von der höchsten Kraft lyrischen Ausdrucks nicht befriedigt fühlen würden.» Dieser geistige, ganz persönliche Bezirk unseres Daseins ist für jeden andern, ja für uns selbst unausschöpfbar. Ueber ihn können wir uns allenfalls mit Gott verstehen, aber mit keiner fremden Seele. «In dem Heimerlebnis schwingt etwas tief Religiöses mit, auch bei dem, der es sich nicht eingestehen will, und wenn wir von jemandem sagen: er habe keine Heimat, so ist das ungefähr so viel, als ob wir sagten: sein tieferes Dasein habe keinen Mittelpunkt.»

Leid und Freud, gutes und schweres Schicksal sind aufs engste mit dem Land unserer Jugend verhaftet. Nur wer im Heimatlichen verwurzelt ist, kennt das Heimweh. «Heimweh ist ein tiefes metaphysisches Leid, in ihm schlummert, was über die Erde hinausreicht ins Ueberirdische, Unsagbare, ins Unbetretene, nie zu Betretende.»

Die Heimat ist nicht nur unsere erste Lehrmeisterin, sie bleibt auch eine unausschöpfbare Quelle geistiger Kraft und Bildung. Nur der im Heimatboden verwurzelte Mensch hat auch im Geistigen einen festen Standort, von dem aus er die übrige Welt zu erfassen, zu erkennen und zu beurteilen vermag. Der Weg zum Menschentum führt nur über das Volkstum der eigenen Heimat. Wohl kennen wir die Gefahr eines verengten Seldwylerhorizontes; wir kennen den Spiesser und Philister, dessen Welterfahrung und Werturteil nicht über den eigenen Gartenzaun hinausreicht. Aber wir wissen auch, dass selbst der weitgereiste Weltmann nur zu sich selber kommt, wenn die alte Heimat

*) Eduard Spranger: Der Bildungswert der Heimatkunde.



ein Stück von ihm selbst geworden ist. Wenn Gottfried Keller in der Fremde Königsglanz und Thronenfitter mit seinen heimatlichen Bergen misst, dann erwacht auch in ihm, dem « Bettler », ein stolzes Heimatgefühl. Auch Keller, zu tiefst in seiner schweizerischen Heimat verankert, findet den Weg zurück, nicht nur in die Heimat, sondern den viel wichtigeren Weg zu sich selbst, zu seinem Menschentum, zur Dichtung, zu seiner Bestimmung. Mit voller Berechtigung mahnt daher Keller: « Reise nicht im Lande herum und laufe nicht auf allen Gassen, sondern gewöhne dich, von der Feste deines Hauses aus, inmitten bewährter Freunde den Weltlauf zu verstehen, dann wirst du mit mehr Weisheit zur Zeit des Handelns auftreten als die Jagdhunde und Landläufer. »

Heimatkunde

Die Erziehung zur Heimatverbundenheit ist nicht Aufgabe der Schule allein, ja sie ist nicht einmal eine bewusste und planmässige Erziehungsangelegenheit. Viel entscheidender hiefür ist die ganze Umwelt des jungen Menschen: Die Familie, die Eltern und Geschwister, ja selbst die Grosseltern; die übrigen Hausbewohner, die Nachbarn, freudige und traurige Geschehnisse; dann mit zunehmendem Alter auch die engern und weitem Bezirke der Landschaft. Die Schule kann zunächst nichts anderes tun, als diese Heimatelebnisse vertiefen. Erzählung, Lied, Gedicht, Wanderungen sind wertvolle Helfer. Während der ganzen Schulzeit bleibt es Aufgabe der Schule, diese Gefühlsverbundenheit mit der Heimat zu festigen. Dann wird die Heimat dem jungen Menschen zu einem

unverlierbaren Schatz, der ihn innerlich reich macht und ihn zeitlebens nie mehr arm werden lässt.

☞ Zur Unterstützung des Heimatgefühls, aber auch als selbständige Aufgabe kennt die Schule den Unterricht in *Heimatkunde*. Unsere Heimatwelt hat auch ihre im Wissen erfassbare sachliche Beschaffenheit. In der *Kunde* von der Heimat erfassen wir die natürlichen und geistigen Wurzeln unseres Daseins. « Wir durchleuchten unsere Liebe mit Erkenntnis und besinnen uns auf die geistigen Zusammenhänge, in die wir selber mit unserm ganzen leiblich geistigen Wesen verflochten sind. » Die Heimatkunde als wissenschaftliches Fach kann uns zwar nicht in die tiefsten Gründe des heimatlichen Erlebens führen, da sie an Vorstellungen und Begriffe gebunden bleibt. « Aber im Wissen um die Heimat rückt sie uns selbst ein Stück näher, und so wird Heimatkunde zugleich ein Erziehungsmittel für ein tieferes und reicheres Heimateleben. »

In den beiden ersten Schuljahren bildet die Heimat das zentrale Thema eines gesamtheitlichen Unterrichts. Unser Heimatunterricht der Unterstufe ist vielleicht das schönste Beispiel dafür, wie eine abstrakte Fächertrennung überwunden werden kann. Auf den oberen Schulstufen kennen wir das Fach der Heimatkunde nicht, aber als methodisches Prinzip sollte sie jeden Unterricht begleiten. Wie wir selber mit unserm naturhaften und geistigen Dasein mit der Heimat verbunden sind, so steht auch unsere Heimat selbst in mannigfacher naturhafter, wirtschaftlicher und geistiger Wechselbeziehung zur übrigen Welt. In der Pflanzen-, Tier- und Menschenkunde, in der Kultur- und Kunstgeschichte, in der Volkskunde lernen wir nicht nur die eigene Heimat kennen und lieben, sondern wir finden durch eine vertiefte Heimatekenntnis auch den Zugang zu andern Ländern und Kulturen. Die aus der Durchforschung der Heimatwelt gewonnenen Einsichten und Gesetzmässigkeiten gelten auch für andere Himmelsstriche. Es hat ein bekannter Philosoph und Pädagoge gesagt: « Mag die Forschung noch so sehr bemüht sein, vom geozentrischen und anthropologischen Standpunkt loszukommen: Wir treiben Naturwissenschaft immer von der Erde aus und Geschichte immer vom Gegenwartsmenschen aus. » Diese Einsicht gilt in besonderm Masse auch für die Schule. Auf allen Schulstufen müssten neue Unterrichtsstoffe so weit als möglich mit der heimatlichen Vorstellungs- und Gefühlswelt des jungen Menschen verknüpft werden, sei es, dass von heimatlichen Verhältnissen ausgegangen wird, um dadurch den Zugang zum Neuen, Fremdartigen zu eröffnen, oder sei es, dass stets wieder die äussern und innern Beziehungen vom Fremdartigen zum Heimatlichen hergestellt werden.

Der Lehrer der bernischen Exklave Münchenwiler bei Murten ist daher gut beraten, wenn er die Geschichte der Reformation nicht in Zürich, Genf oder Wittenberg beginnen lässt, sondern in

dem hinter dem Schulhaus sich erhebenden ehemaligen Kloster und Schloss Münchenwiler, wo sich zur Reformationszeit wahrhaft dramatische Ereignisse abgespielt haben. Dass das Kloster aus Steinen der benachbarten Ruinenstadt Aventikum errichtet und das später zerstörte Kloster zu einem feudalen bernischen Patriziersitz umgebaut wurde, ergeben ebenso selbstverständliche unterrichtliche Anknüpfungspunkte wie das angrenzende Schlachtfeld von Murten und die Pfahlbaufunde am gleichnamigen See. Die Ortsbezeichnung «Münchenwiler» als Weiler der Mönche reizt zur Herleitung und zum Vergleich unserer Orts- und Familiennamen. Das Schloss Münchenwiler gehört seit wenigen Jahren dem Staate Bern. Er hat dort vorläufig eine Art Gymnasium in der alten griechischen Bedeutung, d. h. als Stätte gymnastischer Uebungen, eingerichtet. Abiturienten der Rekrutenschule, welche die turnerische Leistungsprüfung nicht bestanden haben, können dort in unfreiwilligen Ferien Versäumtes nachholen. Die Schüler von Münchenwiler bekommen damit eindrücklich zu sehen, wie staatspolitische Notwendigkeiten wie die Wehrebereitschaft ins persönliche Leben des einzelnen eingreifen. Wenn der Staat dieses Schloss gekauft hat, um es der Spekulation zu entziehen und die Niederlassung einer Konservenfabrik in den ehrwürdigen Mauern mit dem einzigartigen Park zu verhindern, so ist das anderseits ein gutes Beispiel dafür, wie der Staat auch ideelle Aufgaben erfüllt. Und wenn die Münchenwiler niemals in der Lage waren, das Schloss selber zu erwerben, so zeigt der Kauf durch den Staat wiederum, wie der Starke dem Schwachen hilft, denn in gewissem Sinne fühlen sich die Münchenwiler als Berner doch in erster Linie als Besitzer und Nutzniesser des Schlosses.

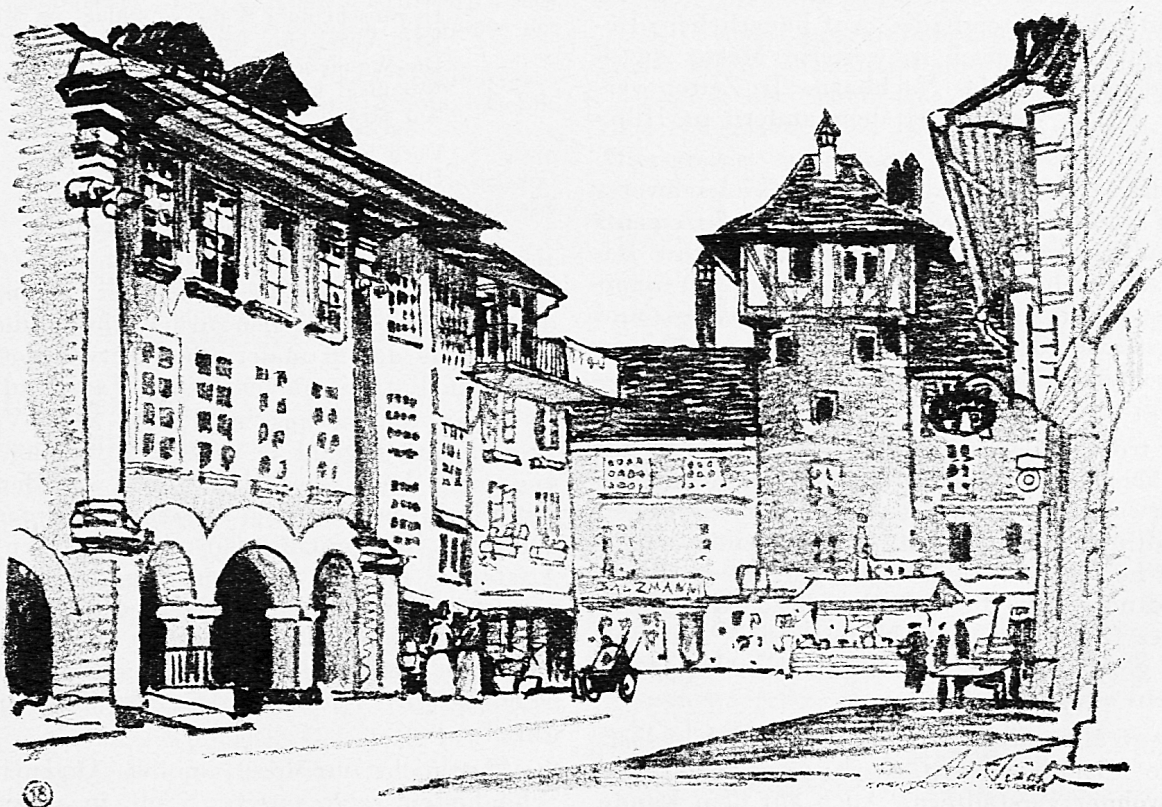
Die Anwendung des Heimatprinzips auf den verschiedenen Stufen und Schulorten kann aus begreiflichen Gründen nicht in einem kantonalen verbindlichen Unterrichtsplan festgehalten werden. Der Lehrer muss den Beziehungen zur Heimat der Schüler nachgehen. Das bedeutet für ihn, wenn er nicht am Orte selbst aufgewachsen ist, ein gutes Stück Arbeit, und wenn man auch nicht von jedem Lehrer verlangen wird, dass er Heimatforscher sei, so muss man doch voraussetzen, dass er sich bemüht, den Ort seines Wirkens kennenzulernen, um ihn seinen Schülern in liebevollem Verstehen näherzubringen.

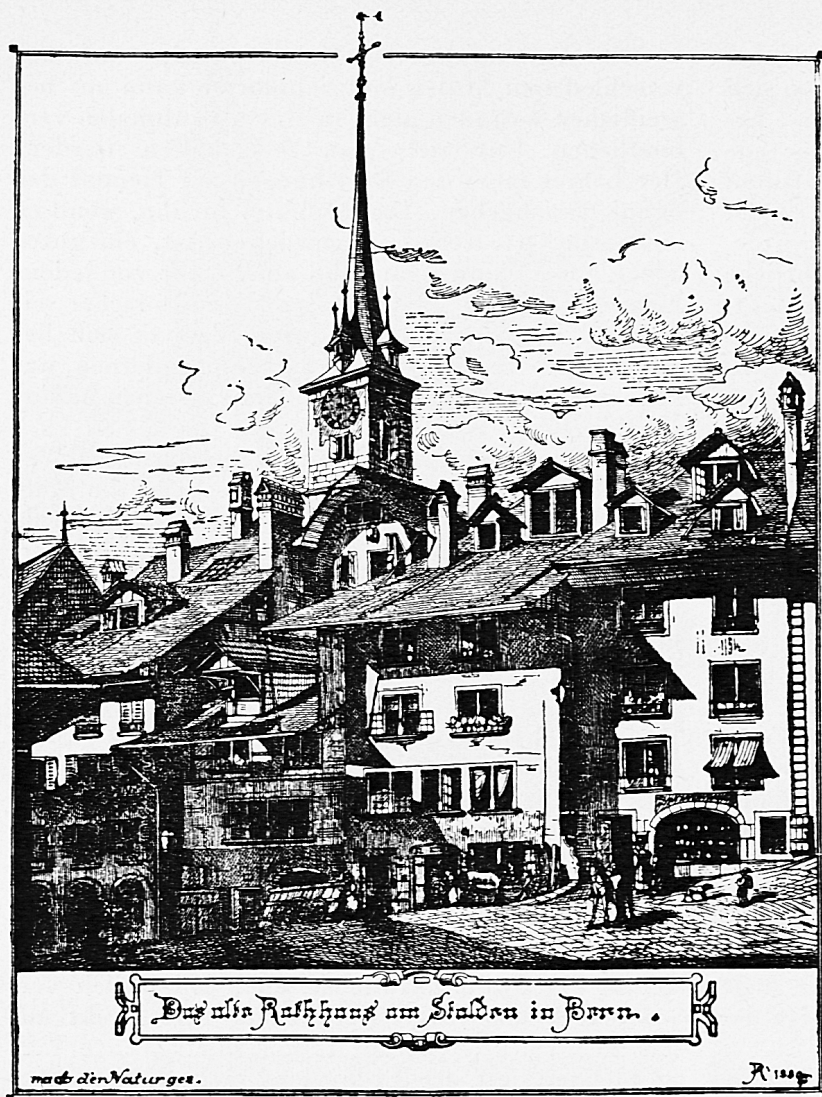
Mit zunehmender Erkenntnis heimatlicher Wesensart und Kultur wächst dann sowohl die Ehrfurcht vor der Arbeit vergangener Geschlechter als auch vor den kulturellen Leistungen anderer Völker. Wer die Schönheiten der eigenen Heimat sehen gelernt hat, der besitzt nachher auch ein offenes Auge für die Grösse und Schönheit anderer Länder und Kulturen.

Ist es das vertiefte Heimerleben, das uns das Fremde achten und schätzen lehrt, so ist es gerade auch wiederum die Heimatliebe, die uns den Gegensatz und die Fremdheit bewusst werden und fühlen lässt, dass unsere erste und letzte Liebe doch der eigenen Heimat gehört.

Stadt und Land

Es ist eine umstrittene Frage, ob ein Mensch, der in der Stadt aufwächst, auch heimatlich verwurzeln könne. Man weist sicher mit Recht auf das Elend des Großstädtlers hin, der die enge Verbundenheit mit der Erde nicht mehr kennt. Nur auf dem freien Lande gibt es jenen innigen Zusammenhang mit den wechselvollen Erscheinungen der Natur: im Wechsel der Tages- und Jahreszeit,





im Wandel des Säens und Erntens, im ewigen Werden und Vergehen. Die heimatliche Scholle umfängt vielfältig und schützend den Menschen als treubehütende Mutter Erde. Auf bäuerlichem Boden nimmt der Mensch in weitem Masse Anteil an Freud und Leid des Nachbarn. In Zeiten vermehrter Arbeit steht einer dem andern in Hilfsbereitschaft bei.

Der harte Boden der Stadt lässt viel schwerer Wurzeln schlagen, ja er wird manchmal der eigentliche Zufluchtsort aller Entwurzelten. Die Bewohner städtischer Mietkasernen stehen sich innerlich meist fremd gegenüber. Ihre Berührungs- und Reibungsflächen drehen sich vorwiegend um Fragen der Waschküchenbenutzung und der Treppenhausreinigung.

Und trotzdem wäre es falsch zu glauben, der Städter kenne kein Heimatgefühl und keine heimatliche Verwurzelung. Gewiss gibt es jene typischen Großstadtmenschen, die im Betrieb einer Großstadt ihr höchstes Erdendasein sehen. Es sind jene Großstadtnomaden, die sich überall zu Hause fühlen, wo es Gaststätten mit Nachtbetrieb, Bar und Dancing gibt. Eine Stadt, die das nicht kennt, ist für sie ein «Kaff».

Es liegt aber nicht nur an einer Stadt selbst, wenn die Menschen verstädtern; denn nicht alle Stadtbewohner verstädtern. Auch auf dem Lande

gibt es entwurzelte Menschen, und sie ziehen mit Vorliebe in die Stadt, um dort in der Masse der andern unterzutauchen.

Es liegt mir fern, Vor- und Nachteile von Stadt und Land gegeneinander auszuspielen; aber man wird angesichts der gegenwärtigen Ausstellung verstehen, dass ich mich für die Stadt einsetze. So darf ich wohl bei aller Hochachtung vor der bäuerlichen Kultur darauf hinweisen, dass seit dem Zerfall der Klöster doch die Städte die eigentlichen Träger geistigen Lebens, der Kultur und des geschichtlichen Geschehens sind. Das ist ja auch der Grund, weshalb uns die Zerstörung so vieler durch Kunst und geschichtliche Vergangenheit berühmte Städte ans Herz greift. Wie der Stadtmensch an seiner Heimat hängt, sehen wir daran, dass ausgebombte Städter lieber in die Ruinen ihres Hauses zurückkehren, als Zuflucht auf dem Lande suchen. Wir erfahren in der Stadt Bern, wie unglücklich die Bewohner unserer ältesten Quartiere sind, wenn sie ihre Wohnungen als Folge der Altstadtanierung verlassen müssen.

Wir wissen ferner, wie Leben und Dichten eines Theodor Storm in seiner an Naturreizen armen Stadt Husum verwurzelt sind. Storm schildert die Stadt und seine Liebe zu ihr:

Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlass;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei.
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

Wir wissen, dass die Quelle der Stimmungen in den Stormschen Novellen zurückgeht auf die Garten einsamkeit der in malerischer Verwahrlosung verfallenden Patriziengärten seiner Vaterstadt.

Wenn die an äussern Reizen arme Vaterstadt Storms eine Jugend zu vergolden vermag, um wieviel mehr kann dies eine Stadt wie Bern. Bern mit seinen schönen alten Gassen, mit seinen trauten Winkeln; Bern mit dem unvergleichlichen Bild der Altstadt! Ist uns die rauschende Aare mit den prächtigen, tief um die Stadt eingeschnittenen Ufern nicht wertvoller als irgend ein See oder Meer? Und liegt Bern nicht in einer der herrlichsten und fruchtbarsten Landschaften zwischen Alpen und Jura!

Aber nicht nur diese vor den Augen liegenden Schönheiten zeigt unsere Stadt in verschwende-

rischer Fülle, sondern auch geologisch, botanisch und tierkundlich bietet die Umgebung unerschöpfliche Möglichkeiten. Unsere Baudenkmäler weisen hin auf eine grosse geschichtliche Vergangenheit; aber auch das heutige Bern ist ein Gemeinwesen, das uns mit Freude und Stolz erfüllt.

Lehren wir unsere Jugend diese Heimat mit verstehender Liebe zu sehen, öffnen wir ihr Augen und Herz für die Schönheiten unserer Stadt, führen wir sie zurück in die geschichtliche Vergangenheit, deren Denkmäler und Zeugen in reichem Masse erhalten sind. Lauschen wir unserer heimatlichen Sprache, wie sie uns durch einen Rudolf von Tavel und Otto von Greyerz lieb geworden ist. Wenn wir unsere Jugend in echtem Bernerboden und in echtem Bernergeist verankern, dann erziehen wir nicht nur gute Berner, sondern auch senkrechte Eidgenossen und Weltbürger.

Ausstellungen

Berner Schulwarte

Heimweh ist ein tiefes Leid; in ihm schlummert was über die Erde hinausreicht ins Ueberirdische. Unsagbare, ins Unbetretene, nie zu Betretende.
E. Spranger.

Ausstellung «Die Stadt Bern». Arbeiten aus dem heimatkundlichen Unterricht der städtischen Schulen. Öffnungszeiten: täglich, auch sonntags, von 10—12 und 14—17 Uhr. Dauer der Ausstellung bis Sonntag den 24. Juni.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31—35

Veranstaltungen zur Ausstellung «Singt und spielt in Schule und Haus»

13. Juni

14.30 Uhr: *Einführung eines Liedes mit leiterfremden Tönen und entsprechenden Vorübungen.* Lehrprobe der 6. Klasse von Josef Feuer, St. Gallen.

16.00 Uhr: *Horcht, horcht, Ihr lieben Leut!* Lehrprobe und Geigenvorträge von Schülern. Leitung: Helene Müller, Volksklavierschule Zürich.

16. Juni

14.30 Uhr: *Wir lernen vom Blatt singen und musizieren: «Von den Jahreszeiten.»* III. Sek.-Klasse von Hans Zwicky, Zürich.

16.00 Uhr: *Pflege der Erfindungsübung im Klavierunterricht.* Unter Verwendung der vom Pestalozzianum versandten Rhythmen und Melodien. Leitung: Julie Schwarz, Volksklavierschule Zürich.

† Ernst Habersaat

alt Progymnasiallehrer in Bern

Am 18. Februar dieses Jahres ist Ernst Habersaat, bis Frühjahr 1942 Lehrer für Zeichnen und Handfertigkeit, aus restloser Tätigkeit heraus, ganz unerwartet einem Herzschlag erlegen.

Das Progymnasium, dem Herr Habersaat den grössten Teil seiner vielseitigen Lebensarbeit gewidmet hat, betrauert einen seiner wägststen und erfolgreichsten Mitarbeiter. Volle 30 Jahre, von 1912—1942, hat Herr Habersaat seine ungewöhnlichen Gaben als Lehrer für Zeichnen und Handfertigkeit in den Dienst der Schule gestellt.

Der Verstorbene hatte ein ganz seltenes Talent, die Schüler anzuregen, sie auf ein zeichnerisches Problem einzustellen. Unter seiner Führung — die dem Geführten gar nicht zum Bewusstsein kam — leisteten auch mässig Begabte Schönes.

Wenn es galt, eine Veranstaltung der Schule, eine Feier, eine Aufführung, künstlerisch zu gestalten, war Habersaat immer ein bereitwilliger und treffsicherer Berater und Helfer.

Ungewöhnlich wie seine methodischen Fähigkeiten waren auch sein Blick für die Natur und sein Organisationstalent. Die ganze Anordnung und die künstlerische Gestaltung von Kinderumzügen, sein Praktikum für die Ausbildung der Lehramtskandidaten, sein hauswirtschaftlicher Unterricht, die zahlreichen Fachkurse für Lehrer, sein schönes Pilzbuch, seine erfolgreichen Bemühungen um die Einführung der Champignonkultur, seine vielfachen und erfolgreichen Bestrebungen, der notleidenden Bevölkerung des Oberlandes neue Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen — alle diese mit selbstloser Hingabe durchgeführten Arbeiten sind sprechende Zeugen seiner aussergewöhnlichen und vielseitigen Begabung. Bei der erwähnten Pilzflora liegt der seltene Fall vor, dass Text, Bestimmungsschlüssel und Farbtafeln — alle in der gleichen meisterhaften Durchführung — vom selben Autor stammen. In ebenso vorbildlicher Weise erfüllte der Verstorbene seine militärdienstliche Aufgabe als Fourier. Mehrmals, wenn die Belastung zu gross wurde, versuchte Habersaat, die ihm zugedachten Aufträge andern zuzuhalten, um schliesslich dann doch wieder den inständigen Bitten zu willfahren. Denn man wusste, was Habersaat in die Hände nahm, geriet wohl. Es war ein eigenartiges Zusammentreffen, dass die Tageslosung des Begräbnistages, die Herr Pfarrer Ramser denn auch als Text für die Abdankung wählte, lautete: Der Herr Dein Gott hat Dich gesegnet in allen Werken Deiner Hände. (5. Mos. 2, 7.)

Diese reiche ausser schulische Tätigkeit wirkte auch immer wieder befruchtend auf die Schularbeit zurück.

Es war der Schule eine grosse Enttäuschung, als Herr Habersaat, schon zwei Jahre vor Erreichung der Altersgrenze, zurücktrat. Wir wussten aber alle, dass es sich nicht um den Ruhestand handelte, nach welchem unser Kollege sich sehnte, sondern um die Verlegung des Schwergewichtes auf andere Aufgaben, die wiederum der Allgemeinheit dienten.

Dem Verstorbenen verdankt das Progymnasium auch seinen heutigen Lehrplan im Zeichnen, dem *die natürliche Entwicklung des Schülers* zugrundegelegt ist.

Von Fernerstehenden sind die ausserordentlichen Fähigkeiten des Verstorbenen oft nicht erkannt worden, schon aus der Einfachheit und Selbstverständlichkeit heraus, die all sein Wirken auszeichnete. Auch Verkennung und ungerechtfertigte üble Nachrede sind ihm reichlich zuteil geworden; er hat sie mit Grösse getragen.

Die Genugtuung aber, dass Schulleitung und Kollegen seine hervorragenden Leistungen voll und ganz

Essen

Sie jetzt vegetarisch im
1. Stock, Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, BERN

erkannten und würdigten, durfte Herr Habersaat je und je erleben. Noch am Tage seines Hinschiedes sprach er rückblickend mit grosser innerer Freude über seine Lebensarbeit am Progymnasium, als einer Aufgabe, die er sich nicht schöner und freier hätte denken können.

Den Verstorbenen begleitet der herzliche Dank der Schulkommission, der Kollegen, der ehemaligen Schüler. Sie alle werden dem hervorragenden Lehrer, dem allzeit freundlichen und hilfsbereiten Kollegen, dem um das Gemeinwohl verdienten Mitbürger ein ehrendes Andenken bewahren.

Den trauernden Hinterlassenen, vor allem seiner schwergeprüften Gattin, die ihm eine so treue Helferin war, sprechen wir unser herzliches Beileid aus. *A. Kurz.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Bern-Land des BLV. Unter grosser Beteiligung fand am 16. Mai im Hotel Metropole in Bern die übliche Frühjahrsversammlung statt. In seinen Begrüssungsworten gedachte Präsident Zwygart der grossen Zeitwende, die wir heute in ihren Auswirkungen nicht zu erfassen vermögen. Waffenruhe bedeutet nicht Frieden, und wenn wir bis jetzt vor harten Schicksalsschlägen verschont geblieben sind, so haben wir zu danken und uns stets zu bemühen, der jungen Generation für die ewigen Werte die Augen zu öffnen. Besondere Grüsse galten Herrn Schulinspektor Wagner und dem Referenten, Herrn Kunstmaler Fred Stauffer, Bern.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag über das obligatorische Thema «Kind und Kunst». Wir schätzten uns besonders glücklich, einen ehemaligen Lehrer und nunmehrigen Künstler von Ruf zu uns sprechen zu hören. Der Redner ging in seinen Darlegungen aus vom Verhältnis des Kindes zu dessen eigener Produktion. Schon früh beginnt das Kind zu kritzeln und zu zeichnen. Wenn auch seine anfänglichen Darstellungen nicht oder kaum zu deuten sind, so zeigt sich bald der Wille, die nächste Umgebung nach eigener Auffassung in bestimmten Formen wiederzugeben, die aber alles sein können. Unter Missachtung der Proportionen hebt das Kind mit der Zeit das ihm wichtig Erscheinende besonders hervor. Nun werden die Beobachtungen genauer, und in den Zeichnungen tauchen charakteristische Einzelheiten auf. Mann und Frau werden unterschieden, und die Tiere sind nach ihrer Gattung zu erkennen. So entwickelt sich eine Synthese zwischen Vorstellung und Beobachtung. Sehr früh zeigt sich ein freudiges Bemühen zur farbigen Gestaltung. Auch hier bekümmert sich das Kind vorläufig nicht um die Wirklichkeit, sondern es gestaltet nach eigener Phantasie und Auffassung. Es scheut sich nicht, ein grünes Pferd zu malen, und wir haben uns jeglicher Kritik, die nur abtötend wirkt, zu enthalten. Im Gegenteil, der Lehrer soll die Kinder ermuntern, die Farben recht kühn aufzutragen und vor grossem Materialverbrauch nicht zurückschrecken. Im Ausdruck der Farbe unterscheidet der Referent vier Varianten: Die reportagemässige Farbe, die eine bestimmte Tatsache in der objektiven Welt festhält, die ästhetische Farbe, die eine wohlklingende Harmonie zur Umgebung bildet, die Symbolfarbe als Ausdruck von Gefühlsregungen wie Freude (rot), Trauer (schwarz) und schliesslich die klassische Farbe, die in einiger Gesetzmässigkeit die drei ersten Möglichkeiten in wohl-abgewogenem Verhältnis in sich schliesst. Mit dem Uebergang ins realistische Alter beginnt die Krise, und das Kind behauptet: Ich kann nicht mehr. Es verspürt eine Kluft

zwischen seinem zeichnerischen Können und der von ihm erfassten Umwelt. So verliert es oft die Freude am Zeichnen. Technische Probleme rücken in den Vordergrund, und das Kind beginnt zu basteln. In diesem Moment soll nun der Lehrer helfend eingreifen. Das Ueberwinden dieser Krise kann durch gute Vorbereitung unter Anwendung der verschiedensten Techniken erleichtert werden. Im übrigen ist für das Zeichnen genügend Zeit einzuräumen, da nur immerwährende Übung Erfolg verspricht. Herr Stauffer verzichtete, auf die Frage näher einzutreten, wie das kindliche Verständnis gegenüber der Kunst anderer zu fördern ist. Immerhin gab er uns zu verstehen, dass besonders das Verstehen der modernen Kunst in erster Linie Sache der Gewöhnung ist. Für den Rat, die Kinder nicht stets mit dem gleichen Wandschmuck zu langweilen, sondern unser Zimmer mittels guter Reproduktionen öfters neu zu schmücken, wollen wir ihm dankbar sein (der Schreibende erlaubt sich, an das Schweizerische Schulwandbilderwerk zu erinnern, das in seiner Art einzig dasteht. Seine Bilder eignen sich zudem wegen des einheitlichen Formates für einen Wechselrahmen vorzüglich). Eine Reihe phantasiereicher und farbenfroher im Lichtbilde gezeigter Kinderzeichnungen aus einer Emmentaler Unterschule berührte uns zum Teil wie kleine Kunstwerke (Winterlandschaft mit Tanne und verschneitem Laubbaum, Jakobsleiter u. a.). Die Zeichnungen ergänzten und vertieften die theoretischen Erläuterungen. Der mit grossem Beifall aufgenommene Vortrag wurde vom Präsidenten herzlich verdankt. Anschliessend spielten die Kollegen K. Rädcke, Bümpliz, E. Barben, Säriswil, und E. Ruprecht, Zollikofen, die ersten zwei Sätze aus dem Doppelkonzert in d-moll von J. S. Bach. Ihre Bemühungen seien auch an dieser Stelle bestens verdankt.

Die geschäftlichen Traktanden konnten in rascher Folge behandelt werden. Die Sektion nahm Kenntnis von einem Austritt und beschloss die Aufnahme fünf neuer Mitglieder. Nach Genehmigung der Jahresrechnung pro 1944/45, die mit einem Aktivsaldo von Fr. 951.85 abschliesst, stimmte die Versammlung einem Antrag des Vorstandes, der Schweizer-spende für Kriegsgeschädigte einen Betrag von Fr. 200. — zu überweisen, einmütig zu. Unter «Verschiedenem» orientierte uns Kollege W. Santschi, Oberwangen, über die letzte Abgeordnetenversammlung (Näheres siehe Schulblatt vom 12. Mai). Herr Schulinspektor Wagner ermunterte zum Besuche des unter der Leitung von Herrn W. Simon stattfindenden Zeichnungskurses. -gg-

Sektion Aarwangen des BLV. Die Hauptversammlung vom 23. Mai war leider nicht zahlreich besucht. Präsident *Zumbrunn*, Ursenbach, eröffnete die Verhandlungen mit drei Worten von *Pestalozzi*, die in ihrer tiefen Wahrheit immer wieder ehern und zeitlos zu uns herüberdringen. Hievon nur eines: «Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich als durch die Erziehung, als durch die Bildung zur Menschlichkeit, als durch die Menschenbildung.» — In seinem Jahresbericht hob er besonders die zwei feinen musikalischen Feiern und den Vortrag Prof. *Eymanns* über «Kind und Kunst» hervor. Zum ersten Male konnte der Präsident auch den neuen Schulinspektor unseres Kreises begrüssen: Herrn *Herm. Wahlen*, Lützelflüh, der uns mit seiner Anwesenheit beehrte. Der verstorbenen Mitglieder unserer Sektion wurde in üblicher Weise ehrend gedacht. Es sind dies *Walter Sigrist*, Schulinspektor, *Rob. Krenger*, Langenthal, *Albert Bieri*, Mättenbach, und *Joh. Willener*, Leimiswil. — Für 40 Jahre Dienst an der bernischen Primarschule wurden an Frau *Lanz-Pfister*, Oeschenbach, und *Rud. Iseli*, Langenthal, die Dankesurkunde des Staates überreicht. Herr Schulinspektor Wahlen führte sich in einem Schlusswort an die Versammlung in sehr sympathischer Weise ein, indem er die künftige Zusammenarbeit zwischen ihm und der Lehrerschaft als Grundlage aufstellte, so wie sie schon unter unserm unvergesslichen *Walter Sigrist* bestanden hatte. Wenn wir

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

auch nicht alle Pestalozzi-Naturen sein könnten, so müsste uns doch das pädagogische Uerlebnis der grossen Erzieherpersönlichkeiten leiten und durchdringen und bis in die letzte Schulstube zur fruchtbaren Auswirkung gelangen.

Anschliessend sprach in einem kurzen Referat Christ. Rubi, Bern, über sein Spezialgebiet: *Die bernische Volkskunst*, was sie war und wie sie wieder werden sollte. Zahlreiche farbige Lichtbilder folgten hierauf, die trefflich zeigten, was handwerkliche Kunst früherer Zeiten in liebevoller Versenkung in die unbewussten Gesetze der Schönheit geschaffen in Haus und Hof, im Aufbau der behäbigen Bauernhäuser und ihrer Speicher, in der Ausschmückung und Innenausstattung auch der einfachsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens. Mit Chr. Rubi hoffen wir, dass es möglich sein werde, einer künftigen Generation aufs neue die Augen für diese urwüchsige Kunst zu öffnen.

-0-.

Verschiedenes

Schweizerischer Lehrerbildungskurs in Chur 1945. Für diesen vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform organisierten Weiterbildungskurs (15. Juli bis 11. August) haben sich bis zum 5. Mai 678 Lehrer und Lehrerinnen aus 23 Kantonen angemeldet. Für die 14 verschiedenen Kurse sind 22 Abteilungen notwendig. Die Bereitstellung der Werkstätten und Unterrichtslokale, die Beschaffung der Materialien und namentlich die Unterbringung und Verpflegung der ausserordentlich zahlreichen Teilnehmer verursachen grosse Schwierigkeiten, und es erwies sich in einzelnen Kursen als unmöglich, alle Anmeldungen anzunehmen.

B.

Lehrergesangsverein Thun. Sonntag den 10. Juni veranstaltet der Lehrergesangsverein des Amtes Thun um 15.30 Uhr in der Kirche Heimberg und um 20 Uhr in der Kirche Oberdiessbach ein geistliches Konzert. Als Solisten konnten Rud. Sidler aus Wädenswil (Orgel) und der Dirigent des L. G. V., Alfred Ellenberger (Violine), gewonnen werden. Zur Auf-führung gelangen vier A-cappella-Chöre von Schütz, der 1941 entstandene Sieg Christi für zweistimmigen Chor und Orgel von Albert Möslinger, eine Händelsonate für Violine und Orgel und einige Bachsche Orgelwerke. (Eingesandt.)

Naturaliensammlung der Frauen für die Schweizerverspende. Berner Frauen! An euch ergehen heute der Ruf und die Bitte: gebt uns aus eurem Haushalt gute, brauchbare Gegenstände für die Frauen jener Länder, die durch den Krieg alles verloren haben. Die Schweizer Frauen haben beschlossen, als Beitrag zur Schweizerverspende diese nicht leichte, aber notwendige Sammlung durchzuführen. Der Bernische Frauenbund hat die Organisation für den Kanton Bern übernommen (mit Ausnahme der Grenzgebiete, die schon gesammelt haben).

Zeitpunkt: 4.—16. Juni.

Was wird gesammelt? Küchengeschirr, Essgeschirr, Küchenartikel, Haushaltsgegenstände wie Kessel, Besen, Kübel, Zuber, Bügeleisen, Wäscheklammern, Waschseile usw.; Werkzeug für den Haushalt, Scheren, Nadeln.

Was wird nicht gesammelt? Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel; Knöpfe, Nähfaden, Stopfgarn.

Wir bitten unsere Frauen herzlich, das Sammelgut bereitzustellen. Alle näheren Angaben werden in der örtlichen Presse folgen. Wir danken euch! *Der Kantonal-Ausschuss.*

Wo steckt mein Hut? Der Kollege, der irr-tümlicherweise am 9. Mai in der Berner Schulwarte einen grauen Filzhut mit den Initialen J. Z. mitnahm, ist gebeten, ihn in der Schulwarte abzugeben.

Buchbesprechungen

Berner Heimatbücher. P. Haupt, Bern.

Band 22. Christian Rubi, *Beschnittene Geräte*. Fr. 2. 40.

Von der ersten bis zur letzten Seite ein erfreuliches Werk. Gemeinverständlich und interessant schreibt Rubi, die treibende Kraft der gegenwärtigen Volkskunstbewegung des Bernerlandes, über Bauernkünstler, über das Holzgerät der Sennen, geschnittene Melkstühle, Butter- und Käsebreter, Weingelten, Stuhl und Stabell, Kuchenmodel, Sackstempel, Sichelständer, über Kunstformen des Schnitzelns und über die Inschriften an den beschriebenen Gegenständen. Viele Zeichnungen helfen dem Verständnis nach und beleben den Text in angenehmer Weise. Die Sammlung von 32 ganzseitigen Bildern ist etwas einzig Dastehendes an Einheitlichkeit und Schönheit. In ganz unglaublich feiner Art sind die oben angeführten Geräte photographiert und reproduziert. Die Holzgeräte sind unübertreffliche Werke der Volkskunst, ihre Wiedergabe in diesem Heimatbuch aber ist ebenfalls ein Kunstwerk, ein Werk des Photographen und des Buchdruckers.

Zum Heulen ist es, wenn man im Verzeichnis nachzählt, dass von den abgebildeten Meisterwerken nur noch vier in Privatbesitz weilen, während alle übrigen der Familie und dem häuslichen Standort entfremdet in Museen versenkt sind.

P. Howald.

Band 23. Karl Uetz, *Hof Gyrensborg*. Fr. 2. 40.

Unstreitbar ziehen die meisten Heimatbücher durch ihren Bilderteil an. Das vorliegende Heftchen werden wir kaum aus den Händen legen, ohne auch den Text gelesen zu haben. Eindringlicher als durch volkskundliche Belehrungen weiss Karl Uetz dem Wort «Heimat» Glanz und Bedeutung zu verleihen, indem er uns Antlitz und Vergangenheit der Stätte seiner Jugend aufzeichnet. Der Jerisberghof ist es, an der Schwelle des Seelandes: breite Giebel hinter einem Wald von Obst- und Nussbäumen, und darüber rudern Graugänse mit «gestreckten Hälsen dem Welschland zu».

In neun berndeutschen und zwei schriftdeutschen Abschnitten erstet das Bild des Hofes vor uns. Mundart und Schriftsprache vertragen sich nicht nur miteinander, sie fördern, ergänzen und bereichern sich gegenseitig. Das Schriftdeutsch von K. Uetz hat einen schlichten und bedeutsamen Ton, ein eigenes Gefälle. Unverrückbar, über die Grenzen der Mundart hinaus gültig, stehen die Sätze da. So gelingt es ihm denn auch, dem Begriff «Heimat» nicht nur zu Leibe, sondern zu Herzen zu rücken, ihm weite, aber bestimmte Schranken zu setzen: «Heimat bedeutet ein Band. Sie ist innigste, gläubigste Verbundenheit mit der Welt unserer ersten Begegnungen.»

Die mundartlichen Abschnitte bieten Schilderungen von unmittelbarer Frische und Feinheit. Ich wage die Hoffnung auszusprechen, dass «Hof Gyrensborg» Markstein werden möge — Anfang einer Reihe von Schriften, in denen uns Karl Uetz den Reichtum seines eigensten Erlebens und Schauens erschliessen wird.

H. R. Egli.

Der Hochwächter, Blätter für heimatliche Art und Kunst. Monatsschrift. Verlag Paul Haupt, Bern. Jahresabonnement Fr. 12, Einzelnummer Fr. 1. 25.

Die Zeitschrift stellt sich eine doppelte Aufgabe: Sie will Kulturwerte bewahren und ein Wegweiser sein für gute neue Arbeiten. Wir geben eine kurze Übersicht über die ersten vier Nummern, um damit die Reichhaltigkeit der Hefte und die Absicht des Redaktors, Christian Rubi, einigermaßen darzutun.

Das Januarheft beginnt mit einer Plauderei Simon Gfellers über die Entstehung seines «Heimischbach». In einem andern Aufsatz berichtet ein Lehrer, wie er im Fermalal in aller Heimlichkeit zwei Brunnlein erstellt und sie zur Augenweide des Wanderers hübsch verziert hat. Ein weiterer Beitrag verkündet das Lob des Sackmessers, indem gezeigt wird, was ein findiger Bastler aus herumliegenden Astknörzen mit dem primitivsten Werkzeug zu formen vermag. Eine Anleitung zur Verfertigung einer wärschaften Hausschürze bildet den Schluss des ersten Bändchens.

«Umezale» von K. Uetz, die Einleitung zum Februarheft, führt von der landläufigen Bedeutung des Ausdrucks zur

Melchsee

Obwalden
im Herzen der Zentralschweiz
1920 m ü. M.

Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungsuchende. Behagliche Unterkunft und **erstklassige** Verpflegung im altrenommierten

Hotel Reinhard am See

Prospekte verlangen. Eigene Alpwirtschaft
Eigene Bergbahn mit Fahrpreismässigung für Hotelgäste. Telefon 8 81 43

Ueberlegung, was wir, als vom Krieg Verschonte, für Abschlagszahlungen zu entrichten hätten an Wald und Tier. Ein Bericht über eine Arbeitswoche für Trachtenleute auf dem Hasliberg, vier Volkslieder aus dem Haslital und aus Brienz und die Darstellung eines Altjahrsbrauches im Oberhasli, « Trychlen » genannt, zeugen von Bodenständigkeit und Ueberlieferung dieser Talschaft. Zwei Beiträge, « Die Lampe der Wohnstube » und « Handschuhe aus Stoffresten und Wollgarn », möchten Anregungen geben für gute Ausstattung und Kleidung.

Die dritte Nummer berichtet von einer Münsinger Dorfwoche, an der Historiker, Heimatschützer und Architekt gemeinsam durch aufklärende Vorträge das Gewissen der Dorfbewohner wachriefen, um die Liebe zum Dorfe zu wecken und in Zukunft die Sünden der materialistischen letzten Jahrzehnte zu vermeiden. Eine besinnliche Einleitung bildet Adalbert Stifters Betrachtung über « Altertümer ». Ein Beispiel sorgfältiger Instandstellung schöner Häuser wird am Rütihaus im Diemtigtal gezeigt. Der Bericht schliesst mit einem Vorschlag zur Entfernung entstellender Leitungen der BKW. Und weiter führt uns das Heft in die Aufgaben des praktischen Heimatschutzes ein, indem es uns « in der Bastelstube » zeigt, wie man aus Astgabeln hübsche Aufhängevor-

richtungen verfertigt, oder den Hohlraum als einfachen, kleidsamen Schmuck anwendet.

Das Aprilheft ist zur Hauptsache geschichtlichen Inhalts. Aus « Der Stadt Bern Chorgerichtssatzung », 1667, « Eine Armenversorgung im 17. Jahrhundert », Bruchstück aus einem Roman von Walter Steinbühl und « wie die Obrigkeit für das Wohl der Untertanen sorgt », 1693, aus dem Dorfbuch von Ersigen, bilden die Hauptbeiträge. In einem Aufsatz stellt die Dichterin Maria Waser dar, wie sie durch das Hineindenken in die Urkunden zu einem umfassenden Bild der Anna Waser gekommen ist. Ihre Einfühlung war so stark und zutreffend, dass erst nach der Herausgabe des Romans entdeckte Dokumente sich in ihrem Buche bereits vorfinden, ohne dass sie bei der Niederschrift davon Kenntnis gehabt hätte. Der praktische Teil des Heftes macht uns bekannt mit neu erstellten Truhen, Tischen, Ruhbetten und Bufferts, die in den Proportionen der alten Möbel gearbeitet, auf die Bedürfnisse unserer Zeit Rücksicht nehmen in der Ausstattung.

Alle Hefte sind reich und belehrend illustriert. Dem Lehrer, der in Fragen des Heimatschutzes oft ein Wort mit-sprechen oder durch seine Tat mitwirken kann, bieten sie viel Anregung. W. Sinzig.

Chronique d'hygiène

Le problème du pain et l'enfance

Il n'y a pas si longtemps que l'organisation d'hygiène de la Société des Nations¹⁾, dans une étude médico-sociale d'envergure, étudiait la question du pain dans quelques pays d'Europe, en même temps qu'était examinée objectivement l'alimentation des populations rurales sur le continent. C'est au cours de sa 27^e session, de février 1938, que le Comité d'hygiène prit en fait la décision de charger le Dr E. J. McDoughall d'entreprendre, sur le sol européen, une enquête comparative dont on peut assurer qu'elle a abouti à cette constatation péremptoire: *la valeur alimentaire du pain varie considérablement d'un pays à l'autre, voire dans un même pays, selon la région considérée*. Depuis la guerre, ces faits se sont encore accusés avec plus de rigueur, de sorte que notre note d'hygiène de ce jour est parfaitement légitime.

Elle l'est d'abord parce que le pain est l'aliment de base de nos populations, une sorte de pilier de l'édifice de la nutrition et, ensuite, parce que de sa valeur intrinsèque, de sa *digestibilité* et de sa *valeur nutritive*, dépend la santé de grandes masses de populations. L'enfance, à cet égard, mérite d'être étudiée avec soin.

La situation d'avant-guerre

Selon le Dr McDoughall, qui a visité quantité de pays européens agricoles et industriels, la valeur du pain comme aliment dépend de sa qualité propre et du reste du régime alimentaire. C'est postuler la connaissance obligatoire de la céréale consommée, de son degré de mouture, des méthodes de panification adoptées, de la proportion de pain consommée et de la composition moyenne, avec variations saisonnières, de l'ensemble de la ration. Généralement, on peut assurer que *pour l'adulte comme pour la jeunesse, le pain est l'aliment fournissant, le meilleur marché possible, des calories*. C'est donc un aliment énergétique peu coûteux et sa généralisation assure, au sein des classes peu aisées, un

apport calorigène journalier fort utile, qu'il s'agisse de froment, de maïs, de seigle, d'orge, d'avoine ou de riz.

Cependant, il n'est pas indifférent de faire consommer des années durant à une population des farines de maïs ou des farines de froment. Ces farines présentent entre elles, comme celles issues des autres céréales panifiables, de grandes différences de valeur nutritive. C'est surtout la *valeur biologique de leurs albumines* qui les sépare nettement, de même que par certains côtés leur teneur en vitamines, en fer et en autres éléments dits protecteurs. Toutefois, on peut admettre, croyons-nous, qu'à cet égard, il y a moins de différences entre les farines des diverses céréales qu'entre les mêmes farines issues d'une même céréale, mais présentant des *taux d'extraction différents*. Cette question de *blutage* vient se placer de la sorte, dans toutes les enquêtes alimentaires où le pain est mis en cause, au premier rang des objets d'enquête.

Avant-guerre, on pouvait dire avec McDoughall et d'autres médecins, dont les noms n'ont pas lieu d'être cités ici, que la farine complète présentait très généralement chez une collectivité infantine ou autre un bilan avec excédent de vitamine B₁, tandis que la farine très blutée (type français) tendait à provoquer une carence avec troubles nerveux, neurasthénie, déviation des processus normaux d'utilisation de l'eau dans l'organisme, etc. Cette mise en garde, car c'en était une en fait, s'adressait surtout *aux pays industrialisés d'Europe* et du Nouveau-Monde, qui n'avaient de vénération que pour la farine blanche, matière première du pain blanc, symbole de prospérité. Dans ces conditions, le pain fournit à la jeunesse (petits pains, gâteaux, etc.) surtout des amidons purifiés, et également des albumines, avec un peu de sels minéraux, de vitamine B₁ antinévritique et de celles dite du complexe B.

On ne saurait donc dépeindre la situation d'avant-guerre comme étant particulièrement favorable à cet égard. J. Wintsch²⁾, W. Kraft³⁾, et d'autres spécialistes

²⁾ Wintsch J., Economie de guerre et jeunesse. Pro Juventute, n° 3, pages 81—89, 1941.

³⁾ Kraft W., Die Probleme der physiologisch wichtigen Brotkorn-Nahrung. Journal Suisse de Médecine, n° 38, pages 913—918, 21 septembre 1940.

¹⁾ McDoughall E.-J., Etudes sur le pain dans quelques pays d'Europe. Bulletin de l'Organisation d'Hygiène, Société des Nations, vol. VIII, 403, pages 540—600, 1939.

avaient montré le danger général que comportait cette consommation de pain blanc à l'excès. G. Mouriquand ⁴⁾ a repris d'ailleurs, il y a peu de temps encore, le problème de la décortication des céréales en l'intégrant à juste titre à l'amidonisme dont notre civilisation souffre. En éliminant au maximum les couches externes du grain de blé, en enlevant cette «couche merveilleuse», des biologistes, on diminue sa valeur nutritive, en déséquilibrant la farine qui n'est plus qu'une simple conserve d'amidon. Chez l'enfant, avant-guerre, il y avait des signes certains de *déséquilibre nutritif* par excès de farine blanche, en particulier dans la sphère nerveuse et la faculté de résistance aux infections.

On a parlé d'*asphyxie cellulaire*, lors d'excès de farine blanche privée de vitamine B₁ et autres substances d'accompagnement; on a dit que les enfants bouffis et volumineux, aux tissus pathologiquement turgescents étaient intoxiqués par les douceurs et les sucreries. Il y a du vrai dans ces affirmations. L'amidonisme a été, grâce à la farine blanche et au pain blanc, la plaie de notre alimentation d'avant-guerre. Feu le Professeur Wintsch l'avait relevé avec talent dans maintes revues, il y a quelques années.

Selon l'enquête précédemment citée de McDougall, le gouvernement suisse n'a pas eu de succès peu avant la guerre avec le pain intégral, fait avec une farine de 82—85 % de taux d'extraction. On a toujours boudé les pains grisâtres, à l'exception de certains végétariens endurcis qui ont pour eux d'ailleurs des arguments difficilement réfutables.

L'actuelle situation, après cinq ans de guerre

Dès que le conflit a éclaté, il n'a plus été possible de penser à faire appel à un verdict populaire et à solliciter un plébiscite dont le résultat n'eût pas été douteux. On s'est adressé, par la force des choses, à une farine foncée, comprenant une quantité beaucoup plus forte des portions externes du grain de blé, avec adjonction d'autres céréales et amidons. Le pain bis s'oppose avec force au pain blanc, et la différence est d'autant plus forte que le blutage de la farine est poussé plus loin. Les farines de 60 % de taux d'extraction d'avant-guerre, pour pain de luxe, perdaient d'importants éléments biologiques.

Alors, que faire? Recourir au pain noir ou au pain blanc? Les solutions varient *selon les pays* et pour la jeunesse qui croît, il n'est pas indifférent de s'arrêter à l'une ou à l'autre solution. Le pain bis ou noir est un aliment que chacun ne tolère pas sans inconvénient et on peut lier les accidents ou incidents faisant suite à son ingestion à ceux qui caractérisent en pathologie digestive l'absorption d'un excès de cellulose. Les Dr M. Demole ⁵⁾ et R. M. Tecoz ⁶⁾ ont étudié ces questions avec soin, pour arriver à cette conclusion que la cellulose exerce une «action péristaltogène», un massage interne de l'intestin en quelque sorte bien toléré chez les *ato-*

niques, mais conduisant tout droit au spasme chez les *hypertoniques*. Et comme les deux tendances existent, aussi bien chez l'adulte que chez l'enfant, il n'est pas possible de dire que le pain complet ou l'excès de cellulose sera le bienvenu. Le fameux syndrome de flatulence ou *maladie venteuse*, étudié par Tecoz est suffisamment répandu, chez l'enfant comme chez l'adulte, pour nous assurer que notre nourriture actuelle n'est pas l'idéal, tant s'en faut.

Cette flatulence ou météorisme consiste dans le gonflement de la région abdominale par des gaz contenus dans le tractus gastro-intestinal, selon la définition de J. Ch. Roux, avec naissance de sensations désagréables et pénibles, d'une intensité qui n'est pas en rapport avec l'ampleur du phénomène physiologique, réduit souvent à peu de choses. Quoi qu'il en soit, cette flatulence occasionnée par les aliments qui provoquent une forte réaction réflexe de la musculature et des vaisseaux du tractus digestif est éminemment désagréable, le volume de gaz carbonique dégagé étant à l'origine de notoires désagréments. Il serait faux de croire que chez les enfants, comme chez les adultes d'ailleurs, cet excès-là soit à la clef d'épisodes diarrhéiques importants ou puisse faciliter l'évacuation. Tout est affaire de personnalité physiologique, et chez l'enfant et chez l'adulte. L'opinion du Dr Alvarez concorde, à ce propos, avec celle du Dr Tecoz.

Il semble bien, quels que puissent être les avantages d'un pain complet, que la solution adoptée aux Etats-Unis soit avantageuse à plus d'un titre. Les Américains donnent sans autre la préférence au pain blanc, bien que, comme le relève Zeller ⁷⁾ dans la revue «Ernährung und Diätetik», celui-ci ait perdu la majeure partie de son aneurine (vitamine B₁), de sa lactoflavine (vitamine B₂), de sa nicotylamide (vitamine PP) et de son fer entre autres. On a dès lors conçu, avec cette vigueur de réalisation américaine, l'enrichissement de la farine blanche en ces éléments, de façon à associer à une *haute valeur nutritive* une *grande digestibilité*. C'est avec le pain qu'éclate avec force le dualisme entre ces deux propriétés fondamentales de l'aliment. Grâce à la méthode américaine qui applique l'adjonction de vitamines, de fer, de calcium et de phosphore à la farine blanche, facilement digestible, on évite l'introduction d'un pain déséquilibré, trop fortement amidonné et trop peu protecteur. On peut se demander si la puissance yankee ne va pas donner force de loi, dans maints pays, à ce procédé qui est accrédité Outre-Atlantique.

Le problème du pain revêt donc une acuité très certaine partout, et il faut prévoir que l'Europe toute entière, en y comprenant la Suisse par contre-coup, devra réorganiser sur des bases biologiques, en tenant compte des expériences faites, la fabrication du pain. C'est autour du problème de la farine enrichie que gravitera sans doute la discussion. Il y a une prévention marquée contre le pain noir, prévention qui n'est pas justifiée disons-le, mais s'explique par notre culture et nos besoins de peuples civilisés, dont le palais est adapté à des aliments d'un type moins grossier qu'autrefois. Le conflit qui se dessine ici entre la biologie et la gastronomie est d'ailleurs général.

⁴⁾ Mouriquand G., Vitamines et Carences alimentaires, Editions Albin Michel, Paris, 1942.

⁵⁾ Demole M., Alimentation de guerre et maladies digestives. L'alimentation de guerre est-elle responsable de l'aspect nouveau de la pathologie digestive? Gastroenterologia, vol. 68, nos 5-6, pages 27—65, 1944.

⁶⁾ Tecoz R.-M., Un syndrome très actuel: la flatulence ou maladie venteuse. Praxis, revue suisse de médecine, n° 20, pages 337—339, 18 mai 1944.

⁷⁾ Zeller A., Brotprobleme in England und in den U. S. A. Ernährung und Diätetik, n° 11, pages 325 et 326, septembre 1942.

Beaucoup de nos enfants souffrent de troubles allant du simple malaise à la plus douloureuse colique par suite de régime inadéquat, d'une hypersensibilité de la muqueuse intestinale et souvent le pain fortement cellulosique d'aujourd'hui fait figure d'épine irritative. Mais n'allons pas cependant, dans notre désir de résoudre théoriquement ce vaste rébus, mettre sur le dos du pain des méfaits dont on ne doit pas le rendre responsable. On l'a accusé d'être l'agent de déclenchement de l'hépatite épidémique, de la dysenterie bacillaire, etc. C'est être de mauvaise foi. Rien ne prouve qu'il doive être incriminé.

Souhaitons donc une solution rationnelle au problème du pain, afin qu'il joue, lui aussi, dès après la guerre, le rôle de messenger de bien-être et de santé pour nos collectivités enfantines.

D^r Sz.

Divers

Stella jurensis.

Chers amis Vieux-Stelliens.

Depuis un temps déjà long, votre comité n'a plus donné signe d'activité. En étiez-vous inquiets? Pensiez-vous notre bel élan tombé? Rassurez-vous! Ce silence ne cachait nulle inertie, mais un travail un peu ralenti par de multiples difficultés. Enfin, voici, pour mettre fin à ce mutisme prolongé et faire taire vos appréhensions, des nouvelles que nous jugeons dignes de vous réjouir.

Le comité s'est réuni à Porrentruy, les 5 et 6 mai derniers. Il a :

1^o procédé à l'admission de cinq nouveaux Stelliens. Ce fut, à l'Hôtel Suisse, un beau baptême, marqué au coin d'un esprit vif et d'une aimable camaraderie. Ainsi, après deux ou trois ans de vie latente, Jeune Stella a retrouvé une existence pleine : elle compte à nouveau un Burschensalon et un Fuchsenstall. Après l'éclipse, la constellation est plus lumineuse !

2^o décidé, d'entente, avec M. le Directeur de l'EN, l'organisation par les JS de la soirée-bal 1945, fixée au 3 novembre. Ainsi donc : samedi 3 novembre, soirée-bal ; dimanche 4 novembre, assemblée générale. Retenez déjà ces dates importantes : celui qui, longtemps à l'avance, définit son attitude, celui-là est un sage !

3^o examiné la question de conférences, qui seraient faites à l'Ecole normale, par de Vieux-Stelliens.

(Nous vous entretiendrons encore, en temps propice et plus précisément, de ces manifestations stellienues.)

Puissiez-vous être réjouis par ces quelques informations. Et n'oubliez pas que votre comité a besoin d'être soutenu... Amitiés stellienues à tous. Daphnis !

Camps de vacances et récolte de pommes de pin. Pour répondre à une demande générale, le service de vacances pour la jeunesse de Pro Juventute (Stampfenbachstrasse 12, Zurich) a créé un office de renseignement pour camps de jeunesse dont les participants collecteront des pommes de pin. Cet office se propose d'accorder son appui à des camps de vacances pour écoliers et adolescents (classes et groupes de jeunes) qui, à côté d'une joyeuse camaraderie et d'une vie saine veulent aussi collaborer à une œuvre sociale et d'utilité publique. Cet office donne tous renseignements utiles sur les lieux qui se prêtent à l'établissement d'un camp, sur les possibilités de logis, de ravitaillement et de vente de pommes de pin ; il participe pratiquement à la préparation et à l'organisation de ces camps. Ecoliers, colonies de vacances et groupements de jeunesse sont instamment priés de s'inscrire et de collaborer activement.

Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire. Cours suisse d'instruction pour instituteurs, à Coire, en 1945. 678 instituteurs et institutrices, de 23 cantons, se sont inscrits pour le cours de perfectionnement qui aura lieu du 15 juillet

au 11 août prochain. Pour les 14 disciplines, 22 divisions sont nécessaires. L'aménagement des ateliers et des locaux d'enseignement, l'acquisition du matériel, le logis et la pension des participants extraordinairement nombreux occasionnent de grandes difficultés. Pour certains cours, il a fallu se rendre compte qu'il sera impossible de prendre toutes les inscriptions en considération.

Le corps enseignant suisse travaille inlassablement et avec entrain au perfectionnement de notre école ; la participation si élevée au cours de Coire en est la preuve. B.

Echange de vacances. Le Service suisse de placement de vacances pour la jeunesse (Pro Juventute, Lausanne et Zurich) dispose actuellement de nombreuses inscriptions de jeunes Suisses alémaniques et de Tessinois qui cherchent, grâce à un échange, à passer leurs vacances d'été en Suisse romande. Mais les partenaires de langue française font malheureusement défaut ! Et cependant, un tel échange est la meilleure occasion de mieux connaître une région de notre pays et ses habitants, d'en apprendre la langue. Nous avons les meilleures références pour toutes les familles inscrites. Jeunes Romands, ne manquez pas cette occasion. Ecrivez à Pro Juventute, Lausanne ou Zurich, qui vous enverra sans engagement directives et renseignements.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nous pouvons livrer à nos membres une magnifique et excellente carte de sport (format : 88×120 cm. ; échelle 1 : 300 000) en plusieurs couleurs, avec indications des voies de tourisme, des distances, des montées, des places de sport, des cabanes, etc. Cette carte sera tout particulièrement appréciée par les excursionnistes à pied et à bicyclette. Prix pour nos membres : fr. 2. —, au lieu de fr. 2. 35.

Nous pouvons également fournir à nos membres une très bonne carte de la Gruyère, s'étendant jusqu'au Léman et à l'Oberland bernois (Gstaad) ; échelle 1 : 75 000.

La carte de légitimation de la Fondation peut toujours être obtenue au prix de fr. 2. —, en s'adressant à son secrétariat.

Secrétariat de la Fondation : Mme. C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

Bibliographie

Les « *Editiones Helveticae* », continuant la publication de leur collection d'auteurs français, viennent de nous donner, par les soins de la maison Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel, trois nouvelles brochures :

Chanson de Roland. Extraits. Textes choisis par Fernand Carrier. N° 1 de la collection. 86 pages. Fr. 1. 50.

Molière, L'Avare. Comédie. Textes conformes à l'édition des *Grands Ecrivains de la France*, avec une notice et des notes par Georges Michaud, directeur du Collège de Vevey. N° 5 de la collection. 92 pages. Fr. 1. 55.

Molière, Le Bourgeois gentilhomme. Comédie-ballet. Texte annoté par Henri Hentsch. N° 6 de la collection. 100 pages. Fr. 1. 70.

Sainte-Beuve. Textes choisis et annotés par Charly Guyot. N° 18 de la collection. 94 pages. Fr. 1. 70.

Bien présentées, imprimées avec soin et d'un prix très abordable, ces quatre brochures prendront certainement place dans les bibliothèques scolaires ; de nombreux élèves aussi seront heureux de les posséder, et nous pensons que le grand public, qui revient volontiers aux classiques, leur fera également un bon accueil.

Rappelons que les *Editiones Helveticae* sont publiées par la Conférence des Chefs des Départements cantonaux de l'Instruction publique.

D^r Alexandre Lestchinski, *Psychologie des états nerveux*. Préface du D^r Claparède, Professeur de psychologie à l'Université de Genève. Nouvelle édition revue et complétée. Collection *Action et Pensée*, publiée sous la direction de Charles Baudouin et Jean Desplanque. 252 pages. Editions du Mont-Blanc, Genève.

Cet ouvrage, paru pour la première fois en 1926, s'applique à renseigner le grand public sur les théories psychologiques principales relatives aux névroses. Le Dr Lestchinski distingue lui-même trois catégories principales de troubles nerveux: la neurasthénie, la psychasthénie et l'hystérie. Il envisage les divers genres de traitements en insistant sur le fait que la psychothérapie et la médecine sont indispensables l'une à l'autre, de même que les traitements ne sauraient s'exclure les uns les autres. Il ne veut pas ignorer non plus, à côté des procédés psychologiques, le rôle joué par l'éducation, le travail et la foi. Il était sans doute utile de rééditer cette vue d'ensemble et de la mettre à jour au moment où l'équilibre psychique de tant d'individus se trouve gravement menacé.

Schedler Marguerite, Dorli. Un volume in-carré, couverture illustrée en couleurs, illustrations au trait dans le texte, relié plein papier. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 5. 50.

Il y a des écrits d'où émane un charme particulier venant soit du caractère du héros ou de l'héroïne qui en fait les frais, soit de l'ambiance poétique dont ils sont enveloppés. Tel est le cas de « Dorli », le ravissant livre de Marguerite Schedler qu'on vient de traduire. L'histoire de cette petite fille de pauvres montagnards touchera bien des jeunes cœurs; non qu'elle soit triste, car Dorli semble au contraire apporter peu à peu le bonheur partout où elle se trouve. Elle a ses moments difficiles sans doute, à la maison comme à l'école, mais elle aime ses parents et le vieux chalet qu'elle habite; ce qu'elle aime surtout c'est la nature, et jardiner au « plantage », monter dans les hauts pâturages pour contempler les fleurs aux vives couleurs la met au comble de la joie. Mais un accident survient et Dorli doit aller à l'hôpital; rétablie, elle est invitée chez des amis, aux Mayens, où elle passera l'été, l'automne et l'hiver dans un perpétuel ravissement au milieu de petits amis qui lui font fête. Le retour à la maison sera un peu dur d'abord; elle y trouvera, il est vrai, un petit frère, et son bon cœur, sa joie de vivre donneront bientôt aux siens le réconfort dont ils ont besoin. S'il y a de la poésie dans ce livre, celle-ci ne consiste pas en de vagues impressions, elle est faite de la présence même des êtres et des choses, elle accompagne tout ce qui arrive à Dorli et a parfois un écho profond dans son âme enfantine. Livre heureux qui indiquera à tous les enfants le meilleur moyen de rendre la vie plus belle autour d'eux, en dépit des petites peines et des chagrins passagers. Dans son excellente transcription Mademoiselle Monastier a su faire parler les enfants leur langage ordinaire, avec les termes de chez nous, tout en s'efforçant de suivre l'original.

F. Chavannes, Le mystère d'Abraham. Collection « Pour un Théâtre chrétien », publiée sous la direction de Jean Kiehl et Charles Bergier. Avec une note sur l'auteur par C. F. Ramuz. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel et Paris. Fr. 2. 75.

Le mystère d'Abraham est une pièce pleine de grandeur, où souffle un intense esprit religieux. Plus jouée à Paris qu'en Suisse, elle mérite d'être plus connue chez nous, et l'auteur lui réserve, croyons-nous, une belle carrière. M. R.

J. P. Zimmermann – Nicolas Manuel Deutsch, Danse des morts. Collection « Pour un Théâtre chrétien », publiée sous la direction de Jean Kiehl et Charles Bergier. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel et Paris. Fr. 1. 90.

Titre macabre et frémissant. Thème vieux et actuel, traité souvent dans l'histoire de l'art. De la représentation sur la scène se dégage une force simple et évocatrice. Le pauvre artisan, l'empereur, le médecin, le chevalier, la jeune fille, le juge, tous les types de l'humanité rencontrent la mort et lui exposent leurs mérites. La terrible faucheuse

« A tous mort enseigne sa danse
Et la culbute dans la tombe. »

Mais ces pages macabres ont quelque chose de consolant. Elles nous rappellent que

« Deux mondes engrangent les âmes,
L'un plein de pleurs et d'épouvantes,
L'autre plein de célestes joies. »

A lire, ou mieux à voir jouer ces tableaux avec la musique qui les accompagne, on est invité à un salutaire retour sur soi-même. M. R.

Giovanni Anastasi, Pipetta. René Gouzy, Le nord est pire. Editions de la Société romande des Lectures populaires.

Les lecteurs de toute la Suisse romande verront reparaître avec un plaisir tout particulier ces deux ouvrages qu'on ne trouvait plus guère en librairie.

Le roman tessinois de Giovanni Anastasi est d'une fraîcheur exquise; d'un ton simple et agréable, il ravira lecteurs et lectrices.

Quant à l'œuvre de René Gouzy, elle a déjà passionné le public lors de sa parution voici de nombreuses années; ce récit d'exploration au Pôle est construit avec un art remarquable, et l'on ne se détache plus de l'héroïne une fois le roman commencé.

La Société romande des Lectures populaires a eu, une fois de plus, la main heureuse dans le choix des volumes qu'elle met chaque saison à la disposition des lecteurs romands amateurs de lectures distrayantes et plaisantes, mais irréprochables et pouvant être mises entre toutes les mains.

Rappelons que le moyen le plus simple, et surtout le plus avantageux de se procurer ces ouvrages est de devenir membre de la Société romande des Lectures populaires. Il suffit de verser la somme de fr. 5.— à son compte de chèques II 1761. Pour ce montant, les membres recevront non seulement les deux ouvrages ci-dessus, mais encore les deux romans qui seront publiés cet automne. Quatre volumes par an pour fr. 5.—: seul, le fait que la Société romande des Lectures populaires ne poursuit aucun but lucratif mais reçoit une modeste subvention de la Confédération, lui permet la publication d'œuvres de qualité à un prix aussi avantageux.

Es sind noch einige Stück

Schweiz. Lehrerkalender 1945/46

vorrätig

Der Reinertrag
aus dem
Kalenderverkauf
kommt der
Schweizerischen
Lehrerwaisenstiftung
zugut

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

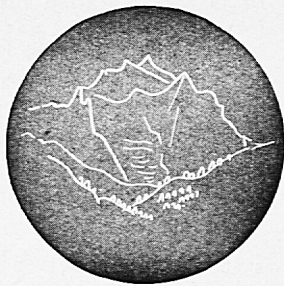
Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Der Zentralsekretär ist voraussichtlich bis zum 28. Juni im Militärdienst. Das Sekretariat besorgt das Laufende und leitet wichtige Geschäfte weiter. In dringenden Fällen wende man sich an den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Rektor Dr. Paul Pflugshaupt, Erlachstr. 11, Bern, Tel. 3 18 55.

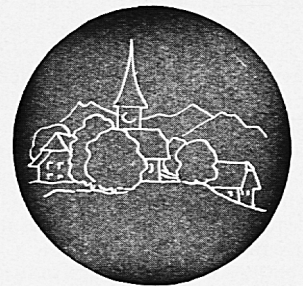
Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt Montag und Dienstag, den 11. und 12. Juni, wegen Lokalreinigung geschlossen. In dringenden Fällen: Telefon (031) 5 20 13.

Le secrétaire central se trouvera probablement au service militaire jusqu'au 28 juin. Le secrétariat s'occupera des affaires courantes. Dans des cas urgents, on est prié de s'adresser au président du Comité cantonal, M. le Dr P. Pflugshaupt, recteur, Erlachstrasse 11, Berne, tél. 3 18 55.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois reste fermé les lundi et mardi, 11 et 12 juin, pour cause de nettoyage des bureaux. En cas urgents: Téléphone (031) 5 20 13.



Ferien und Wanderzeit



Beatenberg Hotel Amisbühl

1336 Meter über Meer. Höchstgelegene Pension Beatenbergs mit ausgedehnter Fernsicht. Idealer und beliebter Ausflugsort für Schulen. Schöne Spazierwege durch Wiesen und Wälder. Sorgfältige Küche. Verlangen Sie bitte Prospekte. Telephon 49 26. **Familie Homberger.** 140

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseeegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

128

A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room

Biel Taubenlochschlucht

Durchgangsgebühr nur 10 Cts. pro Schüler

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schülerreisen

137

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

104

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Besucher den einzigartigen

Blausee

Station
der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

100

Hotel u. Speise-Restaurant Alpina Brünig-Passhöhe

Ausgangsort für schönste Bergwanderungen (Rothorn-Route, Route Melchsee-Frutt-Engelberg). Mässige Preise für Schulen. Massenlager

138

Bernhard Furrer

Casaccia Hotel u. Pension Stampa

Heimeliges Haus. Ideal für Ferien u. Erholung.

Bergell, Grb.

1460 m ü. M.

Gute bürgerliche Küche. Pension von Fr. 10.- an. Grosser Saal. Für Schulen und Anlässe bestens empfohlen.

157

Besitzer: **Familie Gianotti.**

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.

84

Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

Flüelen Hotel Weisses Kreuz

Altbekannt, heimelig und komfortabel

91

60 Betten Grosse, gedeckte Terrassen und Lokale

Spezialpreise für Schulen

Geschwister Müller, Telephon Nr. 599

Gemmipass

96

nach

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter

Leukerbad

(Wallis)

Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), den Rigi des Wallis.

Alle A u s k ü n f t e über Transport durch

Elektrische Bahn Leuk-Susten (Wallis).

Guggisberg

1118 m

Guggershörnli

1296 m

Hotel Sternen

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

Angenehmer Ferienaufenthalt. Spezialitäten: Forellen, Selbstgeräuchertes. Eigene Landwirtschaft.

159

Prospekt durch **Familie Schwab.**

Interlaken

101

Hotel-Restaurant Waldrand

empfehlten seinen grossen schattigen Garten für gute Zvieri bei Schulausflügen Heimwehfluhstation

Familie A. Schärz

Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfehlten sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telephon 8 20 70

139

Familie Rohrbach

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telefon 8 20 16.

95

A. Ziegler-Aeschlimann

LENK Hotel Sternen

135

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Mässige Preise.

Tel. 9 20 09

Familie J. Zwahlen-Bächler

Leubringen Hotel de la Gare

Drahtseilbahn ab Biel. Prachtvolles Panorama, Säle, Terrassen. Prima Küche und Keller. Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens.

Fritz Kellerhals, Eigentümer. Telefon 45 42.

134

Luzern Hotel und Restaurant Walhalla

alkoholfreies

Telefon 2 08 96. — Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Mittagessen, Abendessen und Zöbig für Schulen und Vereine. Gut und billig.

121

Hotel Oeschinensee bei Kandersteg

124

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Kuchen usw. zu mässigen Preisen.

Hotel Rothöhe

Telefon 23
Burgdorf

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundschau. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen. Mit höf. Empfehlung. Der neue Besitzer:

Familie E. Gerber.

105

San-Bernardino-Hospiz (Graubünden) 2063 m ü. M.

Restaurant und Fremdenzimmer. Mahlzeiten zu jeder Zeit. Spezialität: Schinken und Bündnerfleisch, für Schulen und Gesellschaften. Nähere Auskunft erteilt Telefon 6 26 16.

E. Albertini

151

Seelisberg
850m.ü.M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 9 bis 10.

Hotel Waldhaus Rütli und Post. — Terrassen mit wundervollem Ausblick. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. 270.

Hotel Waldegg. — Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. A. Truttmann, alt Lehrer, Bes. Tel. 268.

Hotel Pension Löwen. — Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Bes. Tel. 269.

Seelisberg GASTHAUS ZUM BAHNHOF

Telephon 280

Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Kaffee, Milch, Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. Andr. Zwysig, Propr.

89

Thunersee-

St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine. Neue Militärstrasse mit grossartiger Aussicht: Beatenberg — Justistal — Sigriswil — Gunten

126

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Tel. 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. — Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telefon 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad

Platz für Schulen und Vereine.

Telefon 2 37 74

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Restaurant

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telefon 2 24 04.

132

Kein Trinkgeld.

Weissbad Appenzell Gasthof u. Metzgerei «Gemsli», Bahnhofrest.

Altbekanntes, gutgeführtes Etablissement. Vorzügliches Absteigequartier für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Herrlicher Garten — Speisesaal — Fremdenzimmer. Zivile Preise. Massenquartier.

152

Es empfiehlt sich höflich J. Knechtli, Besitzer

Kurhaus Weissenstein

1300 m. Einzigartige Fernsicht. Höhenklima. Jurawald. Pension Fr. 12.—. Telefon 2 17 06. Theo Klein.

111

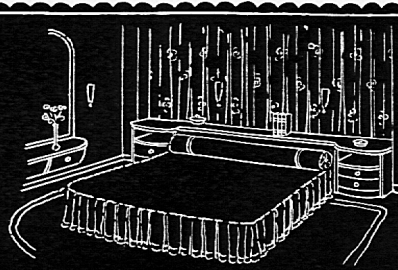


MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

HUTTWIL

Verlangen Sie unsere Prospekte



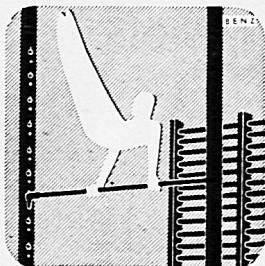
Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik
an Schulen, Vereine u. Private

207



Handel, Bahn, Post Arztgehilfinnen

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf
Prüfung u. Beruf, Diplom, Praktikum, Referenzen, Stellenvermittlung, Gratisprospekt.

Neue Handelsschule Bern

Wallgasse 4 • Telefon 3 07 66.



Papeteriewaren immer preiswert

OSCAR WEBER

284

OSCAR WEBER A.G. MARKTGASSE 10-12 BERN

Neue Fachbücher für den Lehrer!

**Mathematik als Vorschule
zur Geist-Erkenntnis**

13 Vorträge

von Prof. Dr. L. Locher-Ernst, Vizedirektor am Technikum Winterthur. 120 Seiten, Grossoktav, mit vielen Abbildungen, Fr. 6. 70.

Diese Veröffentlichung des weitbekannten Mathematikers und Wissenschaftlers richtet sich an alle, denen die Verlebendigung der heutigen Wissenschaft am Herzen liegt.

« Neue Zürcher Zeitung » ... durch das reiche Quellenmaterial, das klar und knapp verarbeitet ist, werden insbesondere dem Lehrer wertvolle Anregungen für das Herausarbeiten der kulturgeschichtlichen Hintergründe geboten ...

Sternkalender

Jahrbuch 1945

unter Mitarbeit führender Astronomen, herausgegeben von Prof. Dr. L. Locher-Ernst.

130 Seiten, Grossoktav, mit vielen mehrfarbigen Tafeln und Abbildungen, Mondbahnen, Sternenuhr, Monatsbildern usw., in Leinen Fr. 5. 90.

« Schweiz. Lehrerzeitung ». Der Stern-Kalender kann jedem astronomisch Interessierten als Führer durch die Himmelserscheinungen dienen und bestens empfohlen werden.

Archimedes-Verlag, Kreuzlingen

Schwaller
MOBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. • Tel. 7 23 56

Das Qualitätsprinzip ist dem Fachmann eine selbstverständliche Verpflichtung

9

Mise au concours

156

La place de maîtresse ménagère au Foyer d'éducation de Loveresse est à repourvoir. Entrée en fonctions selon entente. Traitement fr. 3800.- jusqu'à fr. 5000.-, sous déduction de fr. 1200.- pour les prestations en nature, plus allocations de renchérissement.

Les offres d'emploi sont à adresser jusqu'au 7 juillet 1945 à la

Direction de l'assistance publique du canton de Berne.

Cours de vacances de langue allemande

organisés par l'Université Commerciale, le Canton et la Ville de St-Gall, à l'Institut sur le Rosenberg, St-Gall. - Ces cours sont reconnus par le Département fédéral de l'intérieur, Berne, 40 % de réduction sur l'écolage et de 50 % sur les tarifs des CFF.

1. Cours d'allemand pour instituteurs et professeurs

(16 juillet-4 août). Ces cours et conférences correspondent, dans leur organisation, aux cours de vacances des Universités de la Suisse française et sont destinés aux maîtres et maîtresses de la Suisse française. Examen final avec remise d'un certificat officiel de langue allemande. Promenades et excursions. Prix du cours: Fr. 50. —. Prix réduit: Fr. 30. —. Une liste des pensions est à disposition.

2. Cours de langues pour élèves

183

(juillet-septembre). Ces cours sont donnés complètement à part des cours pour maîtres et ont pour but d'approfondir les connaissances théoriques et pratiques des langues. L'après-midi de chaque jour est réservé aux sports et excursions.

Pour de plus amples renseignements sur les deux cours, s'adresser à la **Direction des Cours officiels d'allemand: Institut sur le Rosenberg, St-Gall.**



Schweizerische Mobiliar

FEUER-EINBRUCH-GLAS-WASSER-VERSICHERUNGEN

Genossenschaft 1826 gegründet

6

STADT NEUENBURG

Höhere Handelsschule

FERIENKURSE 1945:

1. Vom 12. Juli bis 8. August
2. Vom 20. August bis 8. September

24 Stunden Französisch wöchentlich

160

Auskünfte durch den Direktor:

Telephon 513 89

Dr. Jean Grize